

Gremien nicht recht weiter gekommen. Das lag nicht an seinen Leistungen. 1821 bestätigte ihm Thiersch, daß er der einzige sei, „welcher das ganze Fach der deutschen Literatur, Grammatik, Geschichte der Sprache, der älteren Dokumente und Dialekte, die Geschichte ihrer Literatur und Bildung in der philologisch-historischen Klasse repräsentiere und repräsentieren könne“ ⁶⁴). Sein Katalog der Handschriften der Münchner Hofbibliothek gehört zu den großen bibliothekarischen Leistungen dieser Zeit ⁶⁵). Seit 7 Jahren Adjunkt in der Akademie, wofür er keine Bezahlung erhielt, hatte er 1818 alle Funktionen übernommen, die eigentlich der Bibliothekar Scherer wahrnehmen sollte, der dafür 500 fl. erhielt. Er drohte daher, an der Wende 1819/20 seine Arbeit einzustellen. Thiersch und Schlichtegroll blieb nichts anderes übrig, als sich an das Ministerium zu wenden. In dieser Eingabe forderten sie zwar für Docen eine Pension von 500 fl., gestanden aber ihren Streit mit Scherer nicht ein, der ja die eigentliche Ursache von Docens Unzufriedenheit war ⁶⁶). Zentner lehnte diese Eingabe und ihre Wiederholung im darauffolgenden Jahr mit der Begründung ab, man könne im Ministerium nicht einsehen, weshalb diese Arbeiten nicht von Scherer besorgt würden, der hierfür eine Pension beziehe.

Docen litt unter diesen Verhältnissen und seine Mitarbeit an dem gelehrten Zirkel wurde hierdurch immer wieder getrübt. Er führte zwar die Vergleichung der Handschriften zur allergrößten Zufriedenheit durch, es gelang Schlichtegroll aber nicht, mit seiner Hilfe die reservierte Stimmung in der Akademie gegen die Frankfurter Gesellschaft zu überwinden. Als Schlichtegroll nach vielen Widerständen endlich im November 1820 die Zustimmung zu einem Vortrag über die Ziele der Gesellschaft vor der philologisch-historischen Klasse erwirkt hatte, versagte sich Docen. Eine solche Vorlesung koste ihm zu viel Zeit. Man vertröste ihn nun seit 7 Jahren auf sein Adjunktengehalt und solange dies nicht geklärt sei, könne er keine neuen Verpflichtungen übernehmen ⁶⁷).

Neben Docen war wohl Erenbert Maria Frhr. v. Moll die markanteste Persönlichkeit ⁶⁸). Er kam, wie Joseph Ernst Koch-Sternfeld aus Salzburg und gehörte zu jenem geistesgeschichtlich besonders interessan-

⁶⁴) Eingabe Thiersch's an Zentner, Docens Gehalt zu erhöhen, vom 11. 1. 1821, Hauptstaatsarch. München, M. Inn. 24 088, Personalakt Docen. Ebenso beurteilte ihn Schlichtegroll am 1. 3. 1821 vor der Akademie, ABAW.

⁶⁵) Vgl. Handbuch der Bibliothekswissenschaft 1 (1940) 618.

⁶⁶) Schreiben vom 9. 3. 1820, Wiederholung der Bitte vom 19. 4. 1821, Hauptstaatsarch. München, M. Inn. 24 088, Personalakt Docen.

⁶⁷) Schreiben Docens an Schlichtegroll vom 1. 12. 1820, Personalakt Docen, ABAW.

⁶⁸) Vgl. ADB. 22, 111—13.